

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 9 (1933-1934)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Fliegerschutz [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708980>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bild 10. Auch der Hag muß als Unterlage dienen  
Photo 10. La barrière doit aussi servir d'appui

lichen, militärischen und polizeieigenen Telephonlinien trug viel zum guten Gelingen aller Aktionen bei. Durch den Einsatz der verhältnismäßig schwachen Teile des Bundesheeres — es wurden auch die Offizierschüler und Telegraphentruppen in das Feuer geführt — war es doch gelungen, auch in Wien den Aufstand niederzuschlagen. Die freiwilligen Helfer der Schutzkorps sicherten der Regierung die Handlungsfreiheit. Leider erforderten die Straßenkämpfe schwere Verluste. Trotz besserer Führung, überlegener Bewaffnung und Ausrüstung verlor das Bundesheer 2 Offiziere und 31 Mann an Toten und über 120 an Verwundeten, wovon noch 70 an schweren Wunden leiden.

Der Staat im Staate aber hat aufgehört, die Wochen des Grauens sind vorüber. Nur schwer und allmählich löst sich der Bann, der über den Gemütern lag. Höher und höher steigt die Sonne und scheint nieder auf ein zufriedenes, hoffendes Oesterreich. *H. Schörgi.*

## Fliegerschutz

Aus einem Vortrag von Oberlt. Hausmann, St. Gallen  
Fortsetzung und Schluß

Es bleibt mir noch übrig, etwas über die terrestr. Fliegerabwehr zu sagen. Im Kriege verbrauchte man für den Abschluß eines Fliegers ein enormes Quantum Munition, notabene aus speziellen Fliegerabwehrgeschützen (Flaks). Inzwischen sind allerhand neue Fliegerabwehrwaffen auf den Markt gekommen, die Großes leisten.

In unserer Armee haben wir leider solche Abwehrwaffen nicht, wir dürfen daher in unsern Ueberlegungen auch nicht mit deren Einsatz rechnen. Uns stehen praktisch nur unsere Maschinengewehre und Lmg. auf einer Speziallafette zur Verfügung. (Bilder 7, 8 und 9.)

Wie sollen diese eingesetzt werden? Sollen wir sie bei Märschen auf die Kolonne verteilen oder an ganz bestimmte Punkte vorausbeordern?

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir das eine tun, das andere nicht lassen dürfen. Dabei müssen wir uns klar sein, daß eine Fliegerabwehr — mittels Mg. in der Kolonne organisiert — in den meisten Fällen zu spät kommen wird. Bis diese Mg. in Stellung sind, werden die angreifenden Flugzeuge bereits wieder über alle Berge sein. Anders die besonders als solche ausgeschiedenen Fliegerabwehr-Lmg., die — feuerbereit mitgetragen, oder auf behelfsmäßigen Unterlagen in Stellung gebracht — ihr Feuer sofort eröffnen können. (Bild 10.) Alles in allem werden auch die Lmg. nicht viel treffen.

Trotzdem müssen sie ihr Feuer eröffnen, um der psychischen Beeinflussung der weitermarschierenden Truppe willen. Wenn die Truppe sieht, daß etwas geschieht, wenn sie gedanklich abgelenkt wird, wenn sie sich nicht einfach schutz- und machtlos dem Einfluß des Fliegers preisgegeben fühlt, so ist das meiner Auffassung nach ebensoviel wert, als ein abgeschossenes Flugzeug. Dabei wollen wir uns klar sein, daß gegen Flieger lediglich und nur die dazu bestimmten Fliegerabwehr-Mg. und -Lmg. — event. besonders befohlene Füsilierformationen — feuern. Die übrige Truppe marschert weiter — dem befohlenen Ziel zu!

Würde man der Truppe das Feuern gegen Flugzeuge nicht strikte verbieten, dann wären unliebsame Verzögerungen des Marsches die unausbleibliche Folge. Der angreifende Flieger hätte dann erreicht, worauf es ihm mit seinem Angriff ankam. Er hätte die Truppe auf und vom befohlenen Ziel abgehalten.

Der zweiten Form aktiver Fliegerabwehr, die darin besteht, unter dem Schutze von Vortruppen Fliegerabwehr-Mg. zum Schutze bestimmter Geländepunkte auf Marschstraßen an Brücken, Engnisse usw. voraus zu beordern, scheint mir mindestens ebenso große Bedeutung zuzukommen. (Bild 11.) Hier handelt es sich jedoch nicht in erster Linie darum, die Truppenmoral zu halten, sondern Flugzeuge zu « treffen »! Denn auf Engnisse, Brücken, also auf Geländestellen, die der Truppe eine Entwicklung verunmöglichen, haben es die Flieger besonders abgesehen.

Der Kolonnenführer beordert also bei allen Tagmärschen Fliegerabwehr-Mg. auf den Marschstraßen voraus an jene Uebergänge, Defileen, Brücken usw., die einen vorbereiteten Luftschutz nötig haben. Dort gehen die Mg. in Stellung und überwachen den Raum über der gefährdeten Stelle, um gegebenenfalls sofort mit ihrem Feuer einsetzen zu können. (Bilder 12 und 13.)

Ganz ähnlich verhält es sich auf dem Gefechtsfeld, wo Flieger-Mg. und -Lmg. den Luftschutz über Stützpunkten, Kommandoposten usw. übernehmen. (Bilder 14 und 15.)

Ich habe versucht, die Gründe darzutun, welche zu einem Lockern der Kolonnen nach Breite und Tiefe, zur Organisation eines Luftschutzes in Ruhe, Marsch und Gefecht zwingen. Es geht heute einfach nicht mehr an, daß man den Flieger übersehen, wir müssen vielmehr seine Einwirkung gebührend in unsere Ueberlegungen einbeziehen.

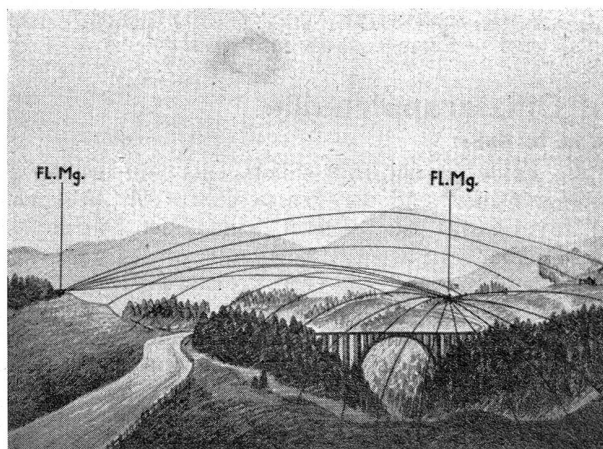


Bild 11. Feuerbereite Mg.-Gruppen schießen über Brücken, Engnisse ein Feuerdach, wenn der gegnerische Flieger solche Objekte angreifen sollte  
Photo 11. Des groupes de mitr. prêts à tirer ouvrent un feu de couverture au-dessus des ponts et des défilés lorsque ces derniers sont attaqués par des avions ennemis



Bild 12. Die Mg. müssen vollkommen schußbereit sein, sollen sie mit ihrem Feuer nicht zu spät kommen

Photo 12. Les mitrailleuses doivent être absolument prêtes à tirer si, en cas d'attaque, elles ne veulent pas arriver trop tard avec leur feu

### Wahlspruch

Verfasser unbekannt

Männer sind es, die wir brauchen,  
Helden, wenn die Zeichen rauchen,  
Kühn das Auge, stark die Hand,  
Treu zu Gott und Vaterland:

Weit die Brust,  
Siegsbewußt.

Männer sind es, die wir brauchen,  
Helden, wenn die Zeichen rauchen,  
Wer den Frieden sich erhält,  
Kämpft als ehrenvoller Held:

Wirkt zum Lohn  
Siegerkron!

Männer sind es, die wir brauchen,  
Helden, wenn die Zeichen rauchen,  
Freie Männer großer Zeit,  
Haltet stets Euch kampfbereit!

Mit dem Schwert  
Schützt den Herd.

Männer sind es, die wir brauchen,  
Helden, wenn die Zeichen rauchen,  
Auch ein kleines Volk, vereint,  
Widersteht dem größten Feind.

Schweizer, sei  
Fromm, stark und treu!

### Auf Offizierspatrouille

Von Lt. M. Bobst

Im Felde ist der Patrouillendienst von größter Bedeutung. Daher sind die Truppenführer für brauchbare und zuverlässige Nachrichten schneidiger Patrouilleure sehr dankbar.

Brauchbare und zuverlässige Nachrichten wollen unsere Führer haben. Sie bedenken aber häufig bei dieser Forderung nicht, daß sie, um gute Resultate zu erzielen, auch die Voraussetzungen dazu schaffen müssen.

Wie oft schmerzt es die Kp.-Kdt. und Zugführer, wenn sie dem Patr.-Offizier die geeigneten Leute abgeben sollen, nicht eingedenk der Wichtigkeit des Patrouillendienstes und des Nutzens, den auch sie aus guten Nachrichten ziehen können.

Der Patrouilleur soll ein aufgeweckter Kerl mit

Geistesgegenwart, Unternehmungsgeist und eisernem Willen sein. Mit diesen Qualitäten allein ist es jedoch nicht getan. Auch mit technischen Finessen, wie Karten- und Kompaßlesen, Krokizeichnen, Distanzschätzen, Beobachtungsroutine müssen alle Patrouilleure ausgerüstet sein, also nicht nur der Führer.

Jede Patrouille soll nur aus geeigneten Individualitäten zusammengesetzt sein. Der Führer sieht sich oft genötigt, Unterpatrouillen mit speziellen Aufträgen abzusenden, wenn er seiner Aufgabe sinngemäß nachkommen will. Solches kann er dann um so ruhiger tun, je mehr Vertrauen er auf deren Können setzen kann.

Solche Erkenntnis bedingt, daß die zum Patrouillendienst Auserkorenen im W.-K. nur Patrouilleure sind und nichts anderes. Im heutigen Zeitalter des Spezialistentums darf man auch für Spezialisten im Patrouillendienst das Wort einlegen.

Wenn möglich sollte Kontinuität im gleichen Offizierspatrouillenführer bestehen, denn dieser sammelt seine Erfahrungen und solche sind bekanntlich die besten Lehrmeisterinnen. Schon vor dem W.-K. sollte der Führer von der ihm zugedachten Mission in Kenntnis gesetzt werden, damit er sich vorbereiten könnte. Nach einem von ihm vorzubereitenden Instruktionsschema, das von der zuständigen Kommandostelle zu genehmigen ist, soll er befähigt werden, die ihm beigegebenen Patrouilleure schon in der ersten W.-K.-Woche instruieren zu können. Die Patrouilleure sollen während dem ganzen W.-K. zusammenbleiben, dann braucht man sie nicht erst aus den verschiedenen Kantonementen zusammenzurufen, wenn sie gebraucht werden. Da Patrouillen auch zur Nachtzeit eingeeübt werden müssen, so ist empfehlenswert, einen Teil der Schlafenszeit und der Freistunden auf den Tag zu verlegen.

Patrouillen sollen der Beweglichkeit halber kein Gepäck tragen oder höchstens eine bequeme Sturmpackung. Die meist zahlenmäßig kleinen Patrouillen finden im Bedarfsfall, zumal im Felddienst, immer Unterschlupf. Wenn die Packungen schon bei Patr.-Übungen ausgeprobt werden können, und sie nicht nur nach Schema von oben herab verordnet sind, wird mancher Unannehmlichkeit vorgebeugt.

Letztes Jahr mußte ich kurz vor Abmarsch mit meiner Patr. noch Brieftauben fassen. Doch die Sturmpackung ließ mit dem besten Willen kein Aufschnallen der Infanteriekörbe zu und es blieb nichts anderes übrig, als die Körbe bei stundenlangem Nachtmarsche in der Hand zu tragen. Hätte die Packung vorher ausgeprobt werden können, wäre viel Aerger erspart geblieben.

Der Patr.-Dienst ist schwer und verantwortungsvoll,

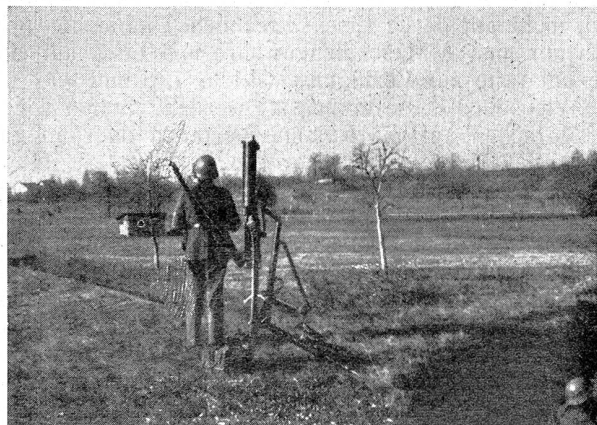


Bild 13 wie oben — Photo 13 comme ci-dessus